

die Baukultur zu fördern. Schon bei der Gründung gehörten die Bauverwaltungen zu den Hauptadressaten. Der Thurgau umfasst achtzig Gemeinden, von denen sechs über zehntausend Einwohner zählen. Nur die grösseren Orte können sich ein ständiges Baukollegium leisten, das in der Lage ist, über quantitative Aspekte hinaus auch qualitative zu erwägen. Diese Lücke war eine wichtige Motivation, um den Beirat ins Leben zu rufen. Dass dieses Angebot einem Bedürfnis entspricht, zeigt die stete Nachfrage. Jenseits der eigentlichen fachlichen Argumentation ist es für die Resonanz der Beurteilungen nicht unerheblich, dass sie von aussen erfolgen und somit unberührt sind von internen Zerwürfnissen oder politischen Fronten. Die Tatsache, dass ein breites Gremium und nicht eine Einzelmehrheit dahinter steht, trägt wohl ebenfalls zur Akzeptanz bei.

Bauten an ortsbaulichen Schlüsselstellen

Nach zehnjährigem Bestehen hat die Sektion Thurgau bilanzierend Rückschau auf die Beiratsarbeit gehalten. Die relativ kleine Zahl jährlich bearbeiteter Fälle führte zu der Frage, ob das gesteckte Ziel



Im Gestaltungsbeirat würde dieses expressiv in den Hang komponierte Domizil am Dorfrand sicher für angeregte Diskussionen sorgen.

überhaupt erreicht werden kann und eine Weiterführung sinnvoll ist.

Die Sektion entschloss sich jedoch, den Beirat weiterzuführen, denn seine bisherige Tätigkeit erzielte sichtbare Ergebnisse. Obschon gering in der Zahl, geht es bei diesen Bauvorhaben um ortsbauliche Schlüsselstellen oder deren unmittelbare Nähe. Gerade in einem Dorfkern oder Weiler spielt jedes einzelne Haus eine wichtige Rolle und trägt zur Erscheinung des gesamten Ortsbilds bei. Weiter sind Beurteilungen häufig auch an landschaftlich exponierter Lagen er-

wünscht: Die Fernwirkung dieser Projekte strahlt weit über das eigentliche Ortsgebiet hinaus und gestaltet damit Landschaft.

Unser Fazit: Baukultur kann nur eingefordert werden, wenn den Bewilligungsinstanzen die entsprechenden gesetzlichen Grundlagen, Instrumente und deren Handhabung bekannt sind. Baukultur fördern heisst also zu wissen, auf welcher Grundlage mehr Baukultur gefordert werden kann. •

Heidi Stoffel, dipl. Architektin ETH SIA NDS; stoffel@stoffelschneider.ch

Europäisches Kulturerbejahr 2018

Unter dem Motto «Sharing Heritage» findet 2018 ein europäisches Kulturerbejahr statt. In der Schweiz steht es unter dem Patronat von Bundesrat Alain Berset. Unter Leitung von Vorstandsmitglied Anna Suter wirkt der SIA im Trägerverein des Kulturerbejahrs mit, der die nationale Schweizer Kampagne steuert.

Der SIA möchte das Kulturerbejahr nutzen, um das Verhältnis von baukulturellem Erbe und zeitgenössischer Baukultur zu thema-

tisieren. Mehr als die Hälfte der SIA Sektionen, drei SIA-Berufsgruppen und mehrere SIA-Fachvereine werden sich mit einer Veranstaltung oder einem anderen Beitrag beteiligen. Das genaue Programm ist noch in Arbeit. Fest steht aber schon, dass es Kooperationen mit externen Partnern geben wird. So hat die Sektion Thurgau eigens einen runden Tisch einberufen. Eine gemeinsame Programmbroschüre, die Ende Februar 2018 vorliegen soll, wird die SIA-Aktivitäten bündeln. Ausserdem lanciert der SIA kommunikative Begleitmassnahmen.

Ein Höhepunkt des Kulturerbejahrs wird eine Konferenz der europäischen Kulturminister zur Baukultur am Rand des WEF 2018

in Davos sein. Die Kulturminister werden dort eine Erklärung zur Baukultur abgeben (Davos Declaration). Um die Deklaration vorzubereiten, hat das Bundesamt für Kultur eine zehnköpfige europäische Redaktionsgruppe ins Leben gerufen. Ein Mitglied ist Claudia Schwalfenberg, die Verantwortliche Baukultur des SIA. Der SIA ist die einzige Schweizer Institution, die in der Redaktionsgruppe vertreten ist. • (sia)



Mehr Informationen zum Europäischen Kulturerbejahr 2018 in der Schweiz finden sich unter www.kulturerbe2018.ch